

brauchsretusche auf. Darüber hinaus wurde ein Schlagstein aus Quarzit gefunden.

F, FV: T. Piche, Neustadt a. Rbge.; FM: Komm.Arch. Region Hannover/T. Piche U. Bartelt/T. Piche

Landkreis Harburg

145 Eyendorf FStNr. 48, Gde. Eyendorf, Ldkr. Harburg

Jungsteinzeit:

1853 fanden Steinbrecher beim Abbruch eines Großsteingrabes zwischen Eyendorf und Lübberstedt einen von nur drei norddeutschen Goldarmringen des Mittelneolithikums. Der Fundort geriet jedoch in Vergessenheit. Erst im Jahr 2015 konnte der Fundplatz nach intensiven Archivrecherchen zumindest flurstückscharf lokalisiert werden. Auf diesem Flurstück fand am 20.08.2017 durch die Kreisarchäologie und ehrenamtliche Helfer der AG „Praktische Archäologie“ eine Feldbegehung statt, die das Ziel hatte, den Standort des vollständig abgebrochenen Großsteingrabes ausfindig zu machen. Bereits vor der Begehung fiel im Gelände in der Mitte des Flurstücks eine schwache Kuppe auf, die sich als möglicher Standort eines Großsteingrabes angeboten hätte. Bei der Begehung kamen zwar keine einschlägigen trichterbecherzeitlichen Funde zutage, einige mutmaßliche Abschlüge und ein paar Brocken gebrannten Flints, allesamt im Umfeld der Kuppe aufgesammelt, mögen aber immerhin ein Indiz dafür bilden, dass sich das Grab tatsächlich hier befunden hat. Als relevant ist lediglich ein einziges Flintobjekt anzusprechen: Es handelt sich um ein 3 cm langes, leicht gekrümmtes dreieckiges Stück, das auf einer Seite vollständig retuschiert ist, auf der anderen hingegen glatt. Es könnte sich um eine bei der Produktion zerbrochene Pfeilspitze handeln. Die flächendeckende Retuschierung der einen Seite spricht jedoch für eine spätneolithische Datierung, nicht für eine Datierung in die Trichterbecherkultur. Lit.: BRANDT 2017: J. Brandt, Thusneldas Schmuck, gefunden 1853 in Eyendorf. Harburger Kreiskalender 2017, 65–70.

F, FM, FV: AMH

O. Uecker

146 Heidenau FStNr. 111, Gde. Heidenau, Ldkr. Harburg

Römische Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit:

Im Zuge der Ausweisung eines neuen Wohngebietes nördlich von Heidenau führte das AMH im Sommer 2017 eine Voruntersuchung auf dem sieben Hektar großen Plangebiet durch. Dabei kamen als einzige archäologische Hinterlassenschaften vier dicht beieinanderliegende Befunde zum Vorschein, auf einer Fläche von gerade einmal 5,5 × 5,5 m. Auch wenn die Befunde durch die moderne Landwirtschaft schon stark in Mitleidenschaft gezogen waren, lässt sich das Ensemble unzweifelhaft als Verhüttungsplatz identifizieren. Die Befunde 1 und 3 können als Ausheizherde angesprochen werden, Befund 2 als Rennfeuerofen. Da Befund 4 möglicherweise eine kleine Meilergrube darstellt, spiegelt sich, bezogen auf die bekannten Abläufe der Eisengewinnung, in den Befunden anscheinend das Rösten des Raseneisens, die Verhüttung, die Reinigung der Luppe und eventuell sogar die Vermeilerung von Holzkohle wider. Ungewöhnlich ist die einmalige Nutzung des Werkplatzes, die möglicherweise dahingehend zu interpretieren ist, dass die Qualität des vor Ort anstehenden Raseneisenerzes mangelhaft war. Holzkohle aus dem Verhüttungssofen wurde am Radiokarbonlabor Poznań in die jüngere römische Kaiserzeit bis frühe Völkerwanderungszeit datiert (Poz-95510: 1695±30 BP, kalib. 255–412 AD 2σ).

F, FM, FV: AMH

W. Müller

147 Hittfeld FStNr. 70, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg

Jungsteinzeit, Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter:

Im Zuge der Erschließung eines neuen Gewerbegebietes in der Gemarkung Hittfeld kamen am Nordrand des Baugebietes ein Hausgrundriss und sieben unmittelbar daneben liegende Siedlungsgruben zum Vorschein, die zwei Gruppen bilden.

Das Haus entspricht mit Maßen von 28,5 m Länge und 5,5 m Breite eisenzeitlichen Verhältnissen. Allerdings weist das Innere des Hauses lediglich ein einzelnes Pfostenpaar auf, das als typisches Querschiff eines dreischiffigen Gebäudes anzusehen wäre. Der Westteil bleibt völlig ohne Innengliederung, im Ostteil finden sich zwei Reihen sehr flacher und Richtung Längsachse verschobene Pfosten unklarer Funktion. Da der gesamte Grundriss mittels Kellenputz untersucht wurde, kann ausgeschlossen

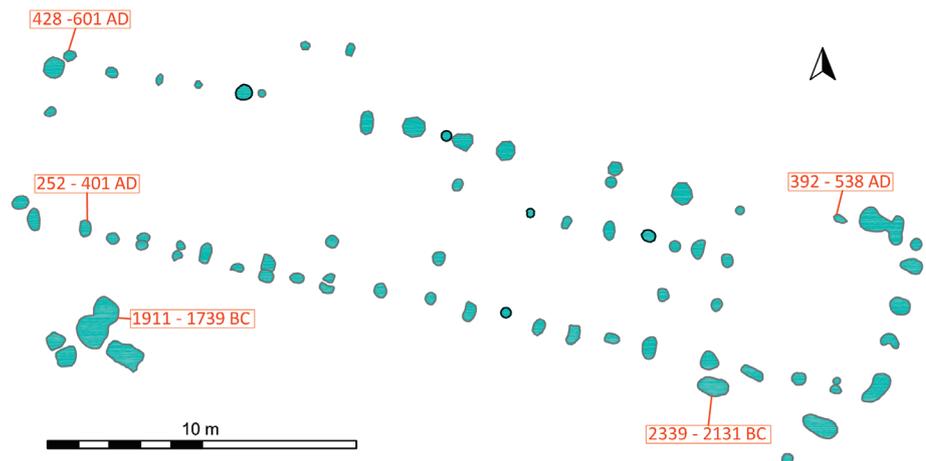


Abb. 145 Hittfeld FStNr. 70, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 147). Plan der Grabungsfläche. (Grafik: W. Müller)

werden, dass der Innenraum des Hauses mehrschiffig gegliedert war. Das Gebäude ist daher vorläufig als atypisch zu bezeichnen (Abb. 145). Lediglich aus einem Pfosten konnten einige Scherben geborgen werden, die nach Machart und Formgebung zur weichen Grauware des frühen Mittelalters zu stellen wären. Drei aus verschiedenen Pfosten entnommene und vom Radiokarbonlabor Poznań analysierte Holzkohleproben erbrachten allerdings deutlich davon abweichende Ergebnisse, die im 2σ -Bereich bei kalib. 252–401 AD bzw. 392–604 AD liegen (Poz-95511, -95513, -95514). Demnach stellt das Gebäude vermutlich einen Übergangstyp von den dreischiffigen eisenzeitlichen zu den einschiffigen frühmittelalterlichen Häusern des Niederelbegebietes

dar und die Scherben gehören zu den sehr frühen Vertretern der weichen Grauware.

Die Funktion der Siedlungsgruben lässt sich nicht klären. Außer Zweifel steht allerdings, dass sie mit dem Gebäude nichts zu tun haben, denn in ihrer Verfüllung fand sich ausnahmslos spätneolithisches Fundmaterial: Die Keramik weist charakteristische Merkmale der Einzelgrabkultur bzw. der Riesenbecherzeit auf, wie z. B. Wickelschnurstempel- oder Meißelstempelverzierungen (Abb. 146). Hinzu kommt ein Flintmeißel. Zwei Radiokarbonproben aus den beiden Grubenkonzentrationen datieren nach kalib. 2339–2131 BC bzw. 1911–1739 BC (Poz-95515, -95516, jeweils mit über 90 % im 2σ -Bereich).
F, FM, FV: AMH
J. Brandt



Abb. 146 Hittfeld FStNr. 70, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 147). Spätneolithische Keramik aus den Siedlungsgruben. (Foto: T. Weise)

**148 Kampen FStNr. 61,
Gde. Welle, Ldkr. Harburg
Frühes Mittelalter:**

Bei einer Detektorbegehung fand B. Uecker im Jahr 2017 auf einem Acker eine frühmittelalterliche Fibel (*Abb. 147*). Der Einzelfund lag in geringer Tiefe. Bei der Gewandschließe handelt es sich um eine Kreuzemailfibel aus der 2. Hälfte des 9.–10. Jhs. (vgl. SPIONG 2000, Taf. 5 Nr. 6). Fibeln dieses Typs finden sich in Norddeutschland fast ausschließlich in Gräbern. Bei dem Kampener Exemplar ist die Email durch die Oxidation des darunterliegenden Buntmetalls abgesprengt worden.

Lit.: SPIONG 2000: S. Spiong, Fibeln und Gewandnadeln des 8. bis 12. Jhs. in Zentraleuropa. Eine archäologische Betrachtung ausgewählter Kleidungsbestandteile als Indikatoren menschlicher Identität. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters Beiheft 12 (Bonn 2000).

F, FM: B. Uecker, Welle-Kampen; FV: AMH

O. Uecker

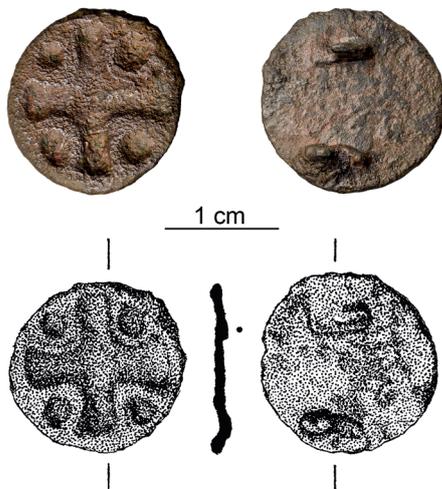


Abb. 147 Kampen FStNr. 61, Gde. Welle, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 148). Kreuzemailfibel. M. 1:1. (Foto: T. Weise; Zeichnung: B. Uecker)

**149 Maschen FStNr. 131,
Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg
Unbestimmte Zeitstellung:**

Bei der Kontrolle eines Neubauvorhabens in Maschen entdeckte die ehrenamtliche Mitarbeiterin des AMH B. Möller im Bereich der Baustellenzufahrt einige archäologische Befunde. Es handelte sich um mehrere Siedlungsgruben und Feuerstellen, die alle-

samt in den steilen Böschungen der tief ins Gelände eingeschnittenen Baustellenzufahrt lagen. In dem dahinter liegenden Baufeld konnten bei einer Begehung durch das AMH keine weiteren Funde oder Befunde festgestellt werden, sodass der Fundplatz entweder nicht bis dorthin reichte oder aber im Zuge des Mutterbodenabtrags bereits zerstört worden war. Das Fundmaterial besteht lediglich aus nicht näher datierbarer Keramik urgeschichtlicher Machart.

F, FM: B. Möller, Seevetal-Maschen; FV: AMH

J. Brandt

**150 Nenndorf FStNr. 30,
Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg
Römische Kaiserzeit:**

Bei einer Detektorbegehung fand O. Uecker im Jahr 2017 eine Bügelknopffibel (*Abb. 148*). Der Einzelfund lag, vom Regen freigespült, auf einem Acker. Bereits im Jahr 2008 war auf demselben Acker bei einer Flurbegehung ein weit gestreuter Fundschleier von Scherben der jüngeren römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit festgestellt worden (s. Fundchronik 2008/2009, 63 Kat.Nr. 110). Im nördlichen Bereich des Areals konnte damals außerdem Schlacke aufgelesen werden. Die Fibel kam im Zuge einer systematischen Detektorprospektion ans Tageslicht, die im Nachgang zu einer sog. „Steinrodung“ erfolgte. Bei diesem seit Kurzem an der Niederelbe eingesetzten Verfahren werden Ackerflächen systematisch und tiefgründig nach Steinen durchsiebt. Es ist zu befürchten, dass der Fundplatz durch die Steinrodung weitestgehend zerstört worden ist.

Die Fibel gehört zur Gruppe Almgren VI, 2 Nr. 185–186 (Voss 1998). Sie ist aus Bronze und besaß eine eiserne Spiralachse. Der bandförmige Bügel ist mit Kreisäugen und entlang der Ränder mit kleinen Punkten verziert, kleine Punkte finden sich auch auf der Rückseite der Nadelrast. Der Bügelknopf ist stark korrodiert, wird aber ehemals polyedrisch gewesen sein. Kopf und Fuß sind durch eine eingefeilte Rille abgesetzt. Vergleichsfunde sind v. a. aus Südwestmecklenburg bekannt. Bügelknopffibelvarianten kommen aber auch in Holstein, Baden-Württemberg und Böhmen vor. An der südlichen Niederelbe sind sie bisher hingegen nur vereinzelt entdeckt worden.

Lit.: Voss 1998: H.-U. Voß, Die Bügelknopffibeln. Almgren Gruppe VI,2, Fig. 185–186. In: J. Kunow

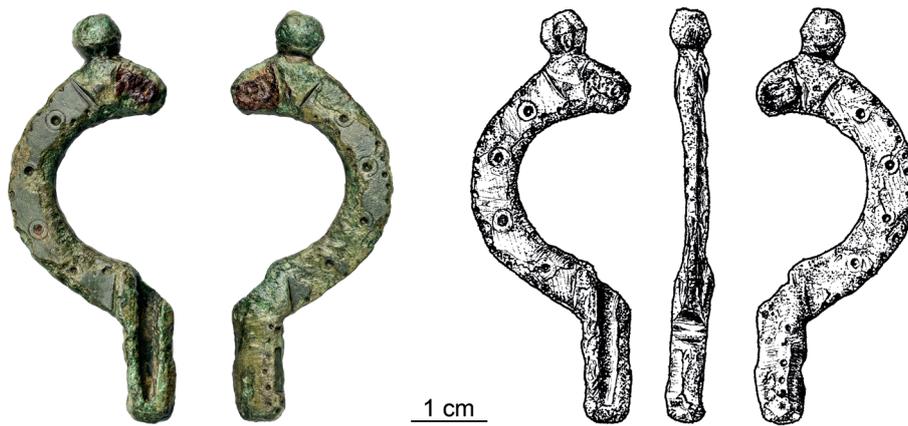


Abb. 148 Nenndorf FStNr. 61, Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 149). Bügelknopffibel. M. 1:1.
(Foto: T. Weise; Zeichnung: O. Uecker)

(Hrsg.), 100 Jahre Fibelformen nach Oscar Almgren. Internationale Arbeitstagung 25.–28. Mai 1997, Kleinmachnow. Forschungen zur Archäologie im Land Brandenburg 5 (Wünsdorf 1998), 271–282.

F, FM: O. Uecker, Welle-Kampen; FV: AMH

O. Uecker

151 Pattensen FStNr. 56,
Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg
Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Beim Ziehen eines Leitungsgrabens für die Sanie-

rung eines Wohnhauses von ca. 1880 wurde dicht vor der Außenmauer des Gebäudes ein intakter, aus Feldsteinen gesetzter Brunnenschacht mit einem Durchmesser von ca. 1,5 m entdeckt (Abb. 149). Der Brunnen war mit Bauschutt abgedeckt. Nach dem Freilegen ermittelte der Bauherr mit einem Lot eine Tiefe von ca. 11 m. Eine eingehendere Untersuchung des Brunnens ist angedacht, steht aber aufgrund der schwierigen Bedingungen noch aus (bis 1,5 m unter der Oberkante steht Schichtwasser im Schacht). Der Brunnen ist derzeit nicht gefährdet.

F, FM: AMH

J. Brandt



Abb. 149 Pattensen FStNr. 56, Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 150). Brunnenschacht. (Foto: J. Brandt)

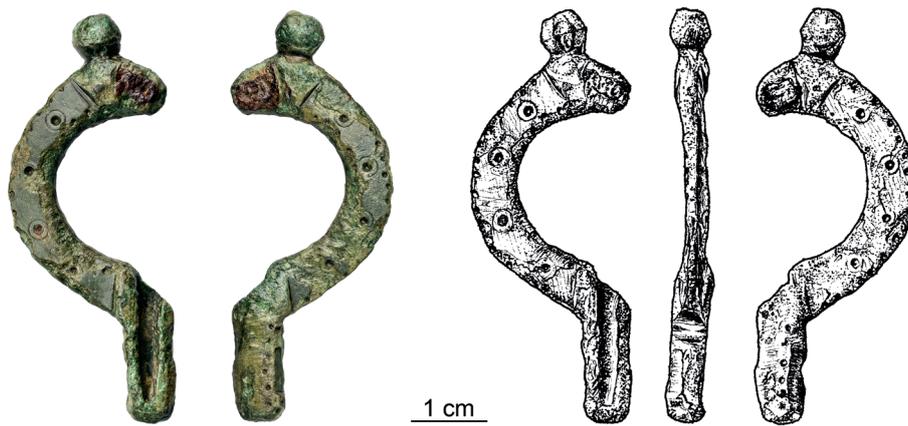


Abb. 148 Nenndorf FStNr. 61, Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 149). Bügelknopffibel. M. 1:1.
(Foto: T. Weise; Zeichnung: O. Uecker)

(Hrsg.), 100 Jahre Fibelformen nach Oscar Almgren. Internationale Arbeitstagung 25.–28. Mai 1997, Kleinmachnow. Forschungen zur Archäologie im Land Brandenburg 5 (Wünsdorf 1998), 271–282.

F, FM: O. Uecker, Welle-Kampen; FV: AMH

O. Uecker

151 Pattensen FStNr. 56,
Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg
Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Beim Ziehen eines Leitungsgrabens für die Sanie-

rung eines Wohnhauses von ca. 1880 wurde dicht vor der Außenmauer des Gebäudes ein intakter, aus Feldsteinen gesetzter Brunnenschacht mit einem Durchmesser von ca. 1,5 m entdeckt (Abb. 149). Der Brunnen war mit Bauschutt abgedeckt. Nach dem Freilegen ermittelte der Bauherr mit einem Lot eine Tiefe von ca. 11 m. Eine eingehendere Untersuchung des Brunnens ist angedacht, steht aber aufgrund der schwierigen Bedingungen noch aus (bis 1,5 m unter der Oberkante steht Schichtwasser im Schacht). Der Brunnen ist derzeit nicht gefährdet.

F, FM: AMH

J. Brandt



Abb. 149 Pattensen FStNr. 56, Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 150). Brunnenschacht. (Foto: J. Brandt)

**152 Ramelsloh FStNr. 64,
Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg
Frühes und spätes Mittelalter:**

Anlässlich des geplanten Neubaus von fünf Einfamilienhäusern inmitten des historischen Ortskerns von Ramelsloh und in unmittelbarer Nähe der Stiftskirche und des alten Glockenturms wurde eine archäologische Rettungsgrabung beauftragt, mit deren Durchführung die ArchON Bock + Höppner GbR beauftragt wurde. Die Ausgrabung erbrachte insgesamt 57, zum Teil rezente Siedlungsbefunde, von denen 51 als archäologisch relevant eingestuft wurden. Die Befunde, darunter Feuerstellen, Siedlungsgruben, Pfostensetzungen, ein Steinkeller sowie zwei Brunnen, datieren in das Früh- und Spätmittelalter.

Funde spätsächsischer Keramik, die aus einigen Gruben geborgen wurde, korrelieren mit der erstmaligen historischen Erwähnung Ramelslohs für das Jahr 845, als der Hamburger Erzbischof Ansgar vor einem Wikingerangriff aus Hamburg geflüchtet sein und in Ramelsloh vorübergehend Zuflucht gefunden haben soll.

Bei den Brunnen handelte es sich um Holzkastenkonstruktionen. Einer wies aufgrund des nassen Bodenmilieus an seiner Sohle und seiner untersten Bohlenlage noch eine hervorragende Holzerhaltung auf (Befund 57; *Abb. 150*). Die gute Erhaltung trifft auch auf organische Funde aus seiner Verfüllung zu. Hervorzuheben sind der Rest eines Lederschuhs, eine Grasmatte, die wohl als Filter diente, Haselnüsse und Birkenrindenreste. Die geborgenen Bauhöl-

zer, bei denen es sich um Eichen- und Buchenbohlen handelt, wurden durch Dr. Karl-Uwe Heußner (Deutsches Archäologisches Institut) dendrochronologisch untersucht. Die Analyse erbrachte, dass die Hölzer im Winter 1351/52 geschlagen wurden.

Eine Grube mit karmesinroter Ziegelgrusverfüllung, die ausweislich keramischer Funde in das Spätmittelalter datiert, zeugt vermutlich von einer lokalen Ziegelproduktion (als temporäre Baustelle), die möglicherweise im Zusammenhang mit der benachbarten Stiftskirche zu werten ist. In eben diesen Zeithorizont ist auch der Steinkeller mit Abmessungen von ca. 5,0×3,5 m zu stellen (Befund 51; *Abb. 151*). Erhalten geblieben sind lediglich die Basis der Grube und die untere Lage der zur Einfassung des Kellers gesetzten Feldsteine.

F, FM: F. Höppner (ArchON Bock + Höppner GbR);
FV: zzt. ArchON Bock + Höppner GbR, später
AMH F. Höppner

Landkreis Heidekreis

**153 Ahlden FStNr. 32,
Gde. Flecken Ahlden (Aller), Ldkr. Heidekreis
Römische Kaiserzeit, hohes und spätes Mittelalter,
frühe Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:**

Im Rahmen der archäologischen Baubegleitung für den Neubau des Gemeindehauses in der Kirchengemeinde Ahlden, konnten von Ende April bis Mitte



Abb. 150 Ramelsloh FStNr. 64, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 151). Bef. 57, Planum 3. (Foto: F. Höppner)